



AKDUELL HAT GEBURTSTAG

Wir rekapitulieren für euch unsere Top-Themen im ersten Jahr der Studierendenzeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet.
► Seite 3



RASSISMUS BEI RWE

20 Rechte stoppten die Vorführung einer Anti-Neonazi-Doku beim Fanprojekt. Jetzt schaltet sich der Verein ein.
► Seite 4/5

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:
► www.akduell.de

Auch mit 17 studiert sich's gut

Der doppelte Abiturjahrgang stellt die Uni-Bürokratie vor neue Herausforderungen – nicht nur wegen der höheren Zahl von Studierenden, sondern auch wegen eines neuen Phänomens: Erstmals gibt es in Duisburg und Essen eine hohe Anzahl von Eingeschriebenen, die noch nicht volljährig sind. Im vergangenen Jahr waren in Duisburg-Essen noch keine 20 Minderjährigen eingeschrieben. Doch der Ansturm der 17-Jährigen in diesem Semester macht weniger Probleme, als viele im Vorfeld befürchtet hatten.



Wer noch nicht 18 Jahre ist, ist nur beschränkt geschäftsfähig – für Rechtsgeschäfte wird also immer die Einwilligung der Eltern benötigt. Verträge sind sonst schwebend unwirksam und erst voll gültig, wenn die Eltern zustimmen. Das betrifft die Einschreibung genauso wie die Wahl und den Wechsel des Studienfachs, die Anmeldung zu Prüfungen, zum Hochschulsport und auch eine mögliche Exmatrikulation.

Generalvollmacht gibt 17-Jährigen Rechte

Der Umgang mit Gefahrenstoffen zum Beispiel im Chemie-Studium, Exkursionen und Ausflüge – für all das brauchen minderjährige Studierende die Zustimmung ihrer Eltern. Weitere Probleme machen die Jugendschutz-Gesetze: So ist die Universität zum Beispiel eigentlich dazu verpflichtet, dafür zu sorgen, dass Studierende unter 18 Jahren

Studierende, die noch nicht volljährig sind, treffen auf Vorurteile. Trotz einiger bürokratischer Probleme bleibt das große Chaos aber aus.

über das Uni-Netzwerk nicht auf jugendgefährdende Seiten zugreifen können. Doch für diese Probleme hat sich die Universität Duisburg-Essen rechtzeitig eine Lösung einfallen lassen: Sie lässt sich von den Eltern eine Generalvollmacht unterschreiben: In ihr räumen die Erziehungsberechtigten den Studierenden das Recht ein, diese Entscheidungen selbst zu treffen. Die Universität ist so rechtlich abgesichert, und die Studierenden sind ihren Kommiliton*innen in vielen Bereichen gleichgestellt.

Diese Vollmacht gilt allerdings nur für Belange, die die Uni direkt betreffen. Wollen 17-Jährige ein WG- oder ein Wohnheimzimmer mieten, brauchen sie nach wie vor die Unterschrift ihrer Eltern. Ein Problem stellen auch Uni-Partys dar: Wer unter 18 ist, darf zumin-

dest offiziell ohne Begleitung nur bis Mitternacht feiern, und keine hochprozentigen Getränke konsumieren.

Gesetzesänderung gefordert

Um die Probleme für Minderjährige an den Unis so klein wie möglich zu halten, fordern Studierendenvertretungen in NRW eine Änderung des Hochschulgesetzes, so wie das bereits in Baden-Württemberg geschehen ist. Dort heißt es im Gesetz: „Minderjährige, die eine Hochschulzugangsberechtigung besitzen, sind für Verfahrenshandlungen zur Aufnahme, Durchführung und Beendigung eines Studiums handlungsfähig.“ Die von der UDE aktuell eingeforderte Generalvollmacht würde durch eine solche Änderung des Gesetzes überflüssig.

Die große Aufregung in Bezug auf die jungen Studierenden an den Hochschulen ist inzwischen jedoch verflogen. Tatsächlich gibt es aktuell wesentlich weniger Probleme, als manche in der Vergangenheit befürchtet hatten. Vor zwei Jahren hatte etwa Klaus Scholle, Diplom-Pädagoge und geschäftsführender Herausgeber der in Bielefeld erscheinenden „Zeitschrift für Beratung und Studium“, noch im Tagesspiegel Alarm geschlagen: Die „emotionale Entwicklung“ der Neuankommlinge sei möglicherweise noch nicht abgeschlossen. „Es handelt sich um Spät-Pubertierende“, so der Pädagoge. Die kritische Auseinandersetzung mit bestimmten Themen bedürfe „auch einer gewissen Reife der Persönlichkeit“, ist in dem Artikel zu lesen. Von solchen Vorurteilen hält man in der Studierendenvertretung der Uni Duisburg-Essen dagegen nichts.

Gegen Vorurteile

Auch die ersten Wochen an der UDE haben bereits gezeigt, dass die Unterschiede vielfach kleiner sind, als manche befürchtet hatten: Schließlich irren alle Erstsemester*innen gleich orientierungslos über den Campus – egal, ob sie 17 oder 20 Jahre alt sind. Und in wenigen Wochen wird sich das bei allen gleichermaßen gegeben haben. Und immerhin einen Trost gibt es für alle, die bis zu ihrem Geburtstag noch etwas Extra-Bürokratie über sich ergehen lassen müssen: Auch wer volljährig ist, muss manchmal den Unterschriften der Eltern hinterherlaufen. Denn auch wer über 18 ist, kommt etwa beim Bafög-Antrag nicht ohne eine Erklärung der Eltern aus. [rvr]

DER EKELBARON MELDET SICH ZU WORT



Zum Jahrestag

Wir brauchen uns nichts vorzumachen, liebe Studenten. Die heutige Elite ist eine Ansammlung unreflektierter, charakterloser Massenmenschen, deren Marionettenhaftigkeit nur noch durch ihren Mangel an Authentizität übertroffen wird. Als uns ein Witzbold kürzlich zum Einzug in den Bundestag gratulierte, stießen wir bei unserer Recherche auf ein besonders kümmerliches Beispiel menschlicher Existenz. Ein falscher Fuffziger, der als „Fieser Freiherr“ Ringkämpfe ausgetragen hat, sitzt nun für die SPD im Parlament. Wir hingegen werden nie so tief sinken, unseren Allerwertesten in einem bürgerlichen Parlament plattzudrücken.

Seit nunmehr einem Jahr schreiben wir anstelle dessen diese Kolumne, weil wir überzeugt sind, daß dem heutigen Studentenvolk kaum noch Wissen vermittelt wird, sondern bloße bürgerliche Ideologie. Ihm fehlt eine väterliche Figur, zu der es auch in schlechten Zeiten aufzuschauen vermag, was die selbsternannten Volksherrscher und Vorgesetzten dem ungetrübten Verstande nicht mehr sein können.

Wir geben unumwoben zu, daß es auch mit der Redaktion der Akduell häufig zu politischen Differenzen kam. Allzu naiv und unbekümmert blicken diese jungen Leute noch in die Welt. Ihnen fehlte manches Mal die kritische Distanz zu bürgerlichen Irrlehren, die sich mit dem Alter aber sicherlich noch entwickeln wird. In wohlwollender Distanz schauen wir deshalb auf die Entwicklungen in der Redaktionsstube herab, wo der Blick auf das große Ganze erst noch gewonnen werden muss.

**Hochachtungsvoll,
Friedrich von Einhalt**

Endspurt gegen Messe-Umbau

Am 28. Oktober endet die Unterschriftenaktion des Bürgerbegehrens gegen den Umbau der Messe Essen. Die Initiator*innen wollen nun noch einmal auf die überdimensionalen Ausgaben für dieses Projekt aufmerksam machen und stoßen dabei nicht nur auf Sympathisant*innen.

Am 17. Juli dieses Jahres hat der Rat der Stadt Essen über die Finanzierung des Umbaus der Messe mit einem Kredit in Höhe von 123 Millionen Euro entschieden. Dagegen formierte sich, bestehend aus den Grünen sowie der Linkspartei und anderen Initiativen und Aktiven das Bündnis „Messe Essen – Bürger begehren! Umbau nicht um jeden Preis“. Seit August sammeln Aktivist*innen des Bündnisses in allen Ecken der Stadt Unterschriften um den Umbau der Messe und die überdimensionale Investition zu verhindern.

Noch steht der Status des Bürgerbegehrens auf „Unterschriftensammlung“. Mit näher kommendem Ablauf der Aktion sieht es allerdings immer mehr danach aus, dass sich dieser bald in „Bürgerbegehren erfolgreich“ verwandelt. Im November muss sich der Rat der Stadt Essen dann damit befassen, ob die benötigten 13.600 Unterschriften auch gesammelt wurden. Ist dies der Fall, könnte bereits im Januar 2014 ein Bürgerentscheid stattfinden. Bisher wurden bereits um die 12.000 Unterschriften von 13.600 benötigten gesammelt. Der Vertretungsberechtigte des Bürgerbegehrens Professor Wilfried Breyvogel ist optimistisch, dass mindestens noch die fehlenden Unterschriften zusammen kommen werden. Das Ziel geht sogar darüber hinaus: „Wir versuchen 16.000 zusammen zu kriegen. Das können wir auch schaffen“, so Breyvogel. Und dieser muss es schließlich wissen: Bereits für den Erhalt der Lichtburg, der Kreuzeskirche, des Saalbaus als Philharmonie sowie zuletzt des Filmstudios im Glückaufhaus hat sich der ehemalige Dozent der UDE stark gemacht.

Geld und Prestige

Warum der Umbau der Messe verhindert werden soll liegt auf der Hand: „Es geht um sehr viel Geld. Und das soll für ein Unternehmen ausgegeben werden, welches keine schwarzen Zahlen schreibt“, so Brey-



Foto: MeoplesMagazine/flickr.com/CC BY-NC-SA 2.0

vogel. Von 2001 bis 2012 hat die Stadt Essen für ihre Messe einen Verlustausgleich in Höhe von 85 Millionen Euro übernommen. Die Messe als GmbH hätte bereits 2012 Insolvenz anmelden müssen. Mit dem Entschluss des Rates hat die Stadt zusätzlich einen Verlustausgleich bis 2016 in Höhe von 67,5 Millionen Euro beschlossen. Für die Gegner*innen des Projekts ist klar, dass dieses für die Stadt reine Prestigezwecke hat. Um mit anderen Messegeländen, wie Düsseldorf oder Köln konkurrieren zu können muss das Gelände zwangsläufig ausgebaut werden. Für Wilfried Breyvogel ist allerdings klar, dass die Messe Essen auch dann nicht mit Düsseldorf mithalten könnte. „Düsseldorf ist dreimal so groß und viel besser organisiert.“

Platzverweis für Aktivist*innen

Auf der Zielgeraden haben die Akteure des Bürgerbegehrens einen Großteil der Unterschriften vor allem am Essener Hauptbahnhof gut machen können. In den vergangenen Tagen hatten diese ihren Stand unter anderem vor dem Infostand der EVAG (Essener Verkehrs AG) aufgestellt. Am Freitag erteilte die Evag den Aktivist*innen dann urplötzlich das Verbot weiterhin an diesem Standpunkt Unterschriften gegen den Messe-Umbau zu sammeln. Ein Rückschlag für das Bürgerbegehren, welches sicher nicht zuletzt aufgrund der langjährigen Partnerschaft zwischen Messe und EVAG besteht. Die Verkehrsgesellschaft selbst gibt sich dennoch unparteiisch: „Wir sind

neutral, deshalb können wir politische Aktionen auf unserem Gelände nicht gestatten“, so EVAG-Sprecher Nils Hoffmann gegenüber der WAZ. Einzelne Aktivist*innen des Bürgerbegehrens überlegen nun gegen die EVAG rechtlich vorzugehen. So auch Professor Wilfried Breyvogel. Zeit sei dabei allerdings ein nicht unwesentlicher Faktor. „Konkrete Pläne gibt es bisher noch nicht, aber wir lassen uns nicht alles gefallen“, die Prioritäten liegen erstmal noch beim Sammeln der Unterschriften. Und auch dabei lassen sich die Aktivistinnen nicht unterkriegen. Weitergesammelt wurde bereits an verschiedenen Orten, wie am Sonntag beim Spiel des Oberligisten FC Krays und an der Zeche Carl in Altenessen. [ttm]

WEITERE SAMMELAKTIONEN:

- **Freitag, 25.10., 18.30 Uhr:** Eishockey: Moskitos Essen – Kassel Huskies, Eishalle Essen-West
- **Samstag, 26.10., 9-14 Uhr:** Wochenmarkt Steele am Dreiringplatz, Infostand Bochumer Str. 50
- **Samstag, 26.10., 18-19.30 Uhr:** Basketball 2. Liga Männer: ETB Wohnbau Baskets – Giesen 46ers, Sporthalle Am Hallo
- **Sonntag, 27.10., 17-18 Uhr:** Handball Bundesliga Männer, TUSEM – DJK Rimpf Wölfe, Sporthalle Am Hallo



Top-Themen aus einem Jahr akduell:

► **1/2012:** Das große Warten: akduell geht den Beschwerden gegen das Duisburg-Essener Bafög-Amt nach und macht die Notlagen öffentlich, die sich für viele Studierende durch die Verzögerung bei der Antragsbearbeitung ergeben.

► **3/2012:** Wenn Rassismus schon da ist: akduell berichtet bereits im Oktober 2012 über die sich zuspitzende antiziganistische Stimmung in Duisburg und bleibt auch in den folgenden Monaten am Thema dran.

► **4/2012:** akduell warnt schon vor einem Jahr, dass die UDE nicht ausreichend auf den doppelten Abiturjahrgang vorbereitet ist. Auch in diversen Folgeartikeln ist der Doppeljahrgang Thema.

► **5/2012:** akduell deckt den Bluff mit der Master-Messe auf: Was als angeblich neutrale Information für Bachelor-Absolvent*innen daher kommt, soll in Wirklichkeit Studierende an überteuerte Privat-Hochschulen lotsen.

► **7/2012:** Wenn der Lieblingsdozent Hartz IV bezieht: akduell nimmt die prekären Verhältnisse unter die Lupe, unter denen Lehrbeauftragte an der UDE arbeiten müssen.

► **8/2012:** Verbeamtung abgelehnt: Viele Lehramtsstudent*innen haben Angst, in Krisenfällen psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. akduell kritisiert: Selbst eine erfolgreich abgeschlossene Psychotherapie in den Akten kann eine Karriere zerstören.

► **9/2013:** akduell recherchiert zu Tierversuchen an der UDE, bei denen Hunde, Schweine und Mäuse sterben müssen, und fordert tierversuchsfreie Lehrmethoden.

► **14/2013:** Drugs, Drugs, Drugs: Jede*r fünfte Studierende an deutschen Hochschulen greift zu leistungssteigernden Mitteln, um im Uni-Alltag zu bestehen. akduell spricht mit Studierenden über das Tabu-Thema.

► **15/2013:** Alle Mann am Ballermann: akduell berichtet über die

umstrittenen Mallorca-Trips unter dem abgewählten Skandal-ASStA und zeigt, wozu es kommen kann, wenn demokratische Öffentlichkeit fehlt.

► **17/2013:** Der große Mensaalternativen-Check: Die akduell-Redaktion hat sich einmal rund um den Campus gefressen und herausgefunden, wo es sich lohnt.

► **19/2013:** Staatsanwalt durchsucht Studierendenvertretung: akduell berichtet als erstes Medium und erklärt die Hintergründe. Nach wie vor geht es um Ermittlungen gegen den abgewählten konservativen Skandal-ASStA.

► **23/2013:** Duisburg ist, wo die Delfine sterben: Als einer der letzten Tiergärten in Deutschland weigert sich der Duisburger Zoo, sein Delfinarium zu schließen. akduell berichtet über die hohe Todesrate und die massive Kritik an den Zuständen.

► **26/2013:** Rechter Stammtreff: Von der Öffentlichkeit unbemerkt hat sich eine Kneipe am Duisburger Hauptbahnhof zu einem Treffpunkt

rechter Hooligans entwickelt. akduell berichtet über Hitlergrüße, Übergriffe und Ermittlungen.

► **27/2013:** Verletzte Gebote, verletzte Gefühle? akduell berichtet als erstes Medium über den Streit um die Graphic-Novel-Ausstellung in der Essener Uni-Bib. Als das Thema bundesweit Schlagzeilen macht, kritisiert akduell die einseitig geführte Debatte.

► **29/2013:** Abschreckungspolitik: Die Stadt Essen will die Bedingungen für Flüchtlinge massiv verschlechtern. akduell lässt Aktive vom Flüchtlingsrat sowie vom Antirassismus-Telefon Essen zu Wort kommen und berichtet später von der entscheidenden Ratssitzung.

► **30/2013:** So nicht, VRR! Zwei Monate, bevor die große Protestwelle anrollt, berichtet akduell über die geplante massive Preiserhöhung beim Semesterticket. Auch als sich 17.000 Studierende an einer Onlinekampagne beteiligen und Hunderte demonstrieren, ist akduell live dabei. [rvr]

AKDUELL – UND ES GEHT WEITER!

Yeah! Vor einem Jahr ist die erste akduell-Ausgabe erschienen. Eine studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet, die in der Vorlesungszeit sogar wöchentlich erscheint, das gab es vorher nicht. Wir blicken zurück auf ein bewegtes Jahr, und freuen uns darauf, weiterhin brisante und interessante Themen für euch zu recherchieren.

Wir erinnern uns, als sei es gestern gewesen: Montag, 22. Oktober 2012, kurz vor 17 Uhr. Erleichterung macht sich breit im Redaktionsraum. Zwei Stunden zu spät ist die „Nullnummer“ endlich im Druck. Eine kritische und engagierte Berichterstattung aus studentischer Perspektive, die die Universität fest im Blick hält, die aber nicht an den Grenzen des Campus Halt macht – das haben wir uns vorgenommen. Ein Gegengewicht zur Pressestelle der Uni, die fest unter der Fuchtel des Rektorats steht, das wollen wir sein. Aber auch ein Forum für alle,

die sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung engagieren – an der Uni und in der Region.

Ja, wir geben zu, wir haben uns ganz schön was vorgenommen: Mit kritischer Öffentlichkeit wollen wir einen kleinen Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft leisten – oder, wie es die Satzung der Studierendenschaft ausdrückt, der wir verpflichtet sind: zur „Humanisierung aller Lebensbereiche“. Und dann soll das alles auch noch Spaß machen. Ob uns das gelungen ist? Das müsst ihr selbst beurteilen. Einige eurer Rückmeldungen sprechen jedenfalls dafür. Egal wie: Wir hoffen, ihr seid weiterhin dabei, mit Lob und Tadel, Themenvorschlägen und Hinweisen. Is was? Schreibt uns eine Mail an redaktion@akduell.de.

In diesem Sinne: Frohes Neues!
Eure akduell-Redaktion

Rassismusdebatte bei Rot-Weiß Essen

Rund 20 mutmaßlich rechte Fußballfans haben die Vorführung der Neonazi-Dokumentation „Blut muss fließen – Undercover unter Nazis“ beim AWO-Fanprojekt des Vereins verhindert. (akduell berichtete online.) Jetzt debattieren Verein und Fans über die Konsequenzen aus dem Zwischenfall. Gegenüber akduell nimmt der Vereinsvorsitzende Michael Welling Stellung und kündigt an, dass der Film im Stadion gezeigt werden soll.

Die Neonazi-Dokumentation des Regisseurs Peter Ohlendorf ist im Moment auf Tour durch ganz Deutschland. Sie zeigt Undercover-Filmaufnahmen aus der Rechtsrockszene und liefert vorher unbekannte Einblicke in Neonazi-Strukturen. Der Film wurde bereits vor mehreren Klubs in ganz Deutschland gezeigt, darunter auch bei Schalke 04 im Ruhrgebiet. Rund 250 Fußballfans hatten den Film dort ohne Zwischenfälle verfolgt. Anders sah das beim AWO-Fanprojekt an der Hafestraße in Essen aus: Rund 20 Personen haben dort die Veranstalter*innen bedroht und laut Augenzeug*innen Veranstaltungsmaterial zerrissen. Dazu Mitorganisator Max Adelmann vom Bündnis Essen stellt sich quer: „Als ich vorschlug, sie sollten den Saal verlassen, wurde mir gesagt: Wenn ihr euch jetzt hier aufbäumen wollt, dann dauert es keine Stunde und wir kommen mit 30 bis 40 Leuten wieder.“

„Angesichts der bedrohlichen Situation“ habe das AWO-Fanprojekt daraufhin die Veranstaltung abgesagt, heißt es in einer Erklärung der Verantwortlichen. Dabei sei es



Banner im Stadion des Ruhrgebietsvereins Rot-Weiß Essen. Der muss sich jetzt der Debatte um Rassismus in den Fanreihen stellen. (Foto: SurfGuard/flickr.com/CC BY-NC-SA 2.0)

auch darum gegangen, „die anwesenden Jugendlichen zu schützen“. Rund 15 Jugendliche waren zu den Fancontainern an der Hafestraße gekommen.

„Sowas wie heute ist Premiere. Traurig“, sagt Regisseur Peter Ohlendorf am Abend gegenüber akduell. Immer wieder seien Nazis zu den Vorführungen gekommen um zu provozieren, in der Nähe von Braunschweig habe eine rechte Kameradschaft versucht, die Veranstaltung zu stören. Doch verhindert wurde die Vorführung noch nie. „Jetzt müssen Konsequenzen gezogen werden. Interessant ist in dieser Hinsicht auch, ob die AWO Anzeige stellen wird, schließlich ist sie die Hausherrin“, sagt der Regis-

seur der Neonazi-Dokumentation, Ohlendorf.

Anzeige gegen rechte Störer

Eine Anzeige des AWO-Fanprojekts liegt bis heute noch nicht vor. Allerdings haben Aktive des Bündnisses „Essen stellt sich quer“ Anzeige erstattet – gegen Unbekannt. Denn um welche RWE-Fangruppe es sich genau handelte, darauf wollen sich die Aktiven bisher nicht festlegen. Am Abend des Ekklats wurden sie von Beteiligten als „rechte Hooligans“ bezeichnet. Es wird jedoch vermutet, dass einige Täter dem AWO-Fanprojekt sogar namentlich bekannt sind. Auf akduell-Anfrage verwiesen die Verantwortlichen des Projektes

lediglich auf ihre offizielle Pressemitteilung.

Bereits am Tag nach dem Vorfall hat sich der Verein in die Debatte eingeschaltet. In einer offiziellen Stellungnahme distanzierte er sich von den „rechten Drohgebärden“ und verteidigte die Veranstaltung im Umfeld des Vereins: „Gegen Diskriminierung und menschenverachtende Weltanschauungen einzustehen ist eine Aufgabe, die nicht am Stadiontor endet“, heißt es in der Stellungnahme. Auf akduell-Anfrage äußert sich RWE-Chef Michael Welling persönlich zum Thema Rassismus bei Rot-Weiß Essen: „Der Fussball ist ein Spiegelbild der Gesellschaft. Da es in der Gesellschaft leider noch immer

TIPPS & TERMINE



Nelkenrevolution reloaded am 25.10. im SZ Bochum

Foto: facebook.com/Krise und soziale Kämpfe in Portugal

DONNERSTAG, 24.10.

Water Makes Money

Unter dem Titel „Gründonnerstag“ zeigt das AstA-Referat für Ökologie und Mobilität ab sofort monatlich einen Film zum Thema Ökologie. Dieses Mal wird der Film „Water Makes Money“ gezeigt, in dem Missstände in der Wasserwirtschaft dokumentiert werden.

► Ab 18 Uhr, AstA-Keller Duisburg, Eintritt frei

FREITAG, 25.10.

Nelkenrevolution reloaded?

Ismail Küpeli stellt sein Buch über die Auswirkungen der Krise auf Portugal vor. Hier sieht er eine autoritäre Wende der EU, wie auch neue Möglichkeiten sozialer Opposition jenseits von Parteipolitik und Wahlkämpfen.

► Ab 19.30 Uhr, Soziales Zentrum Bochum, Josephstr. 2

FREITAG, 25.10.

SchwuBiLe-Sektempfang

Traditionell feuchtfrohlich startet das Autonome Referat für Schwule, Bisexuelle und Lesben, kurz SchwuBiLe am Freitag ins neue Semester.

► Ab 16 Uhr, SchwuBiLe Essen, im AstA-Flur

Probleme mit Rassismus gibt, gibt es diese auch beim Fussball.“

Mit dem Thema Rassismus setzt sich RWE nicht zum ersten Mal in diesem Jahr auseinander. Ende September war ein Fan des Vereins beim Spiel gegen die zweite Mannschaft von Schalke 04 ausfällig geworden und hatte Gerald Asamoah mit Affenrufen verhöhnt. Der wegen einer Verletzung auf der Tribüne sitzende Mittelstürmer Christian Knappmann wies den rassistischen Fan darauf zurecht. Der Vereinsvorsitzende Welling verurteilt solche Zwischenfälle auf das Schärfste: „Jeder, der sich rassistisch äußert, ist kein Fan von Rot-Weiss Essen, Fansin und Rassismus schließen sich hier aus!“

Ein „unpolitischer Anstrich“

An dem rassistischen Vorfall auf der Tribüne war wahrscheinlich nur ein Fan beteiligt. Bei der Verhinderung des Filmes sind dagegen rund 20 Personen organisiert aufgetreten. Es stellt sich die Frage, ob es rechte Fan-Gruppierungen auch bei Rot-Weiss Essen gibt. Nicht immer geben sich rechte Fans allerdings sofort als solche zu erkennen. Mitunter geben sie sich den Anstrich des „Unpolitischen“ und protestieren gegen „Politik im Stadion“, wenn andere Gruppen gegen rechte Umtriebe in den Fankurven vorgehen wollen. So argumentierten auch die Störer in den Containern des Fanprojektes bei ihren Drohungen gegen das Fanprojekt. Auf der Facebook-Seite von RWE sind unter der Pressemitteilung des Vereins zahlreiche Kommentare zu lesen, die gegen „Politik im Stadion“ argumentieren, die aber gleichzeitig aber keineswegs unpolitisch sind,

sondern Fußballfans beleidigen, die sich gegen Rechts engagieren.

„Bei unserem Verein gibt es das Problem mit Rassismus nicht in größerem oder kleinerem Ausmaß als bei anderen Vereinen wie zum Beispiel Borussia Dortmund“, sagt dazu RWE-Chef Welling. „Mit Blick auf organisierte Aktivitäten hat hier gerade sogar die Polizei Essen darauf verwiesen, dass es dies bei RWE nicht im Stadion gebe.“ Die Essener Polizei hatte nach dem Zwischenfall beim Filmprojekt erklärt, dass es zwar bis zu 150 gewaltbereite Fans gebe, und dass derzeit rund 30 Stadion-Verbote verhängt seien, davon jedoch keines wegen rechter Zwischenfälle.

Essener Hooligans sympathisieren mit rechten Bremern

Tatsächlich gibt es im Umfeld von RWE keine auffälligen rechten Schlägertrupps, wie beispielsweise die „Division Duisburg“ beim MSV Duisburg. Allerdings gibt es unter den Fans Sympathien für rechte Hooligans aus Bremen, etwa aus der Gruppierung „Nordsturm Bremen“, der auch Hannes Ostendorf angehört, der Sänger der rechts-extremen Band „Kategorie C“. Die Gruppierungen aus Bremen sind nicht zu unterschätzen: Gegen ihre Mitglieder sind mehrere Anklagen anhängig, darunter auch eine wegen versuchtem Totschlag, weil ein Schalke-Fan 2012 mehrfach brutal auf den Kopf getreten wurde. Beim Anführer der „Standarte Bremen“ fand die Polizei daraufhin bei einer Hausdurchsuchung scharfe Munition.

Im eigenen Stadion geht RWE gegen rechte Hooligans vor. Fans,

die rechte Parolen auf den T-Shirts tragen, dürfen seit 2007 nicht mehr das Stadion betreten. Rechte Parolen oder Banner würden beim Verein bestraft, erklärt der Vorsitzende Welling: „Verstöße mit Blick auf das Thema Rassismus werden bei uns auch mit Stadionverboten und Vereinsausschlussverfahren behandelt.“

Vorführung der Neonazi-Doku wird nachgeholt

RWE-Chef Welling kündigt an, dass die Filmvorführung, die eigentlich beim AWO-Fanprojekt stattfinden

sollte, demnächst auf dem Vereinsgelände nachgeholt werden soll. „Wir werden gemeinsam mit dem Stadioneigentümer GVE als Rot-Weiss Essen den Film im Stadion zeigen, um so auch in dieser Frage zu dokumentieren, dass wir keinen Fußbreit zurückweichen vor irgendwelchen Drohgebärden. Das wäre ein fatales Signal“, so Welling. Der Film wird wahrscheinlich in der Assindia-Lounge des Stadions gezeigt, in der bis zu 700 Zuschauer*innen Platz finden. [Autor*in der Redaktion bekannt]



Auch auf dem Unicampus wurde der Film vorgeführt. Dort vor 150 Zuschauer*innen und ohne Probleme. (Foto: mac)

SAMSTAG, 26.10.

800 Jahre Operation Semtex

Als die Oi-Punk-Band Operation Semtex vor 800 Jahren gegründet wurde, gab es im Ruhrgebiet noch gar keine Elektrischen Gitarren. Trotzdem feiern sie ihr beeindruckendes Jubiläum mit The Shitlers, Bazooka Zirkus, Kaput Krauts u. v. m..

► Ab 16 Uhr, AZ Mülheim, 8 Eintritt

SAMSTAG, 26.10.

11 Jahre Beatplantation

Auch die Beatplantation feiert Geburtstag und lädt alle Feierwütigen wieder ins Druckluft ein. Hier erwarten euch sechs Floors von Techno bis zur Jamsession. Mit dabei auch alle Acts von der Semestereinstiegsparty im Zirkuszelt.

► Ab 22 Uhr, Druckluft Oberhausen, Eintritt 12

DIENSTAG, 29.10.

Vortrag: Antiziganismus

Die Publizistin Roswitha Scholz referiert am Dienstag zu einem bedauerlich aktuellen Thema: Antiziganistische Hetze gibt es aber nicht erst seit gestern. Daher sollen hier Geschichte und Funktion antiziganistischer Stereotype analysiert werden.

► Ab 19.30 Uhr, Djazz Duisburg

DONNERSTAG, 31.10.

Hallobrain

In der Essener Innenstadt ist zu Halloween wieder mit einem vermehrten Aufkommen von Zombies und anderen Untoten zu rechnen. Der Zombiewalk, an dem im vergangenen Jahr über 1000 lebende Leichen teilnahmen startet vor dem Hauptbahnhof.

► ab 19 Uhr, Essen Innenstadt

Sexismus im abgeschlossenen Schulorganismus

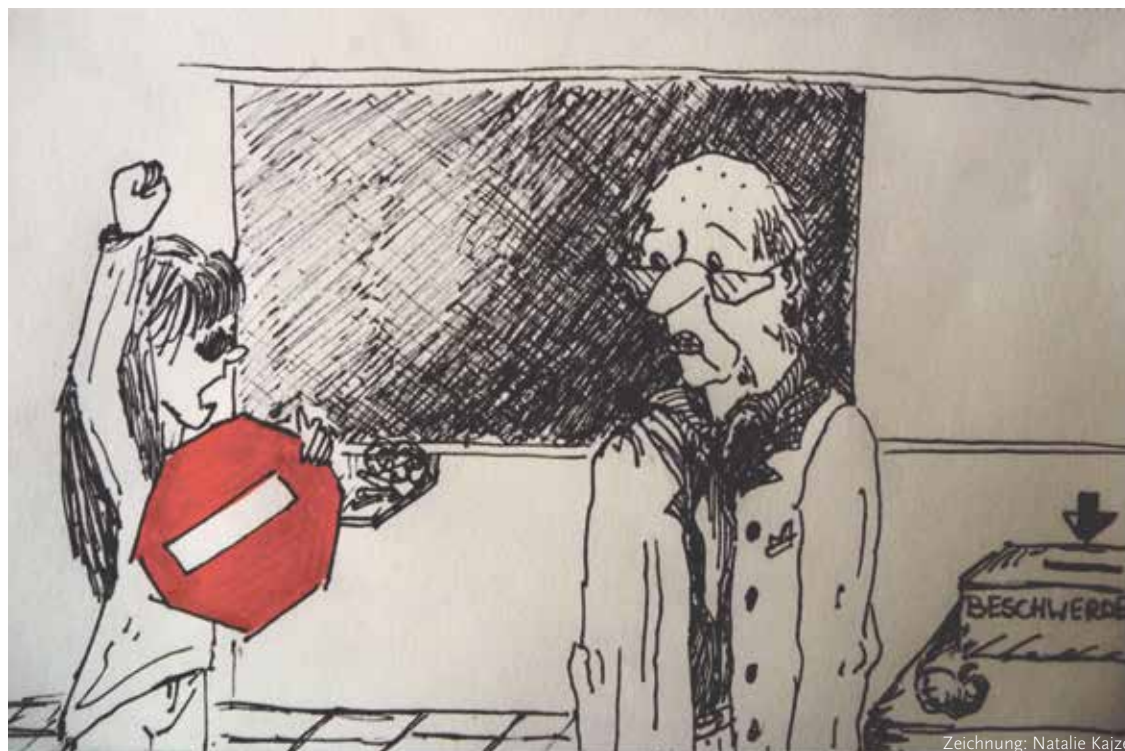
Jede Universität hat eine Ombudschaft, ein Gleichstellungsbüro und das Frauenreferat innerhalb des AStAs, um Beschwerden gegen Sexismus einzulegen. An nordrhein-westfälischen Schulen gibt es solche Instanzen nicht. In kaum einer Schule wird gelehrt, was Sexismus tatsächlich ist und wie man sich in der hierarchischen Ordnung des Schulalltags dagegen wehren kann. Auch die „Lehramts-Universität Duisburg Essen“ bietet angehenden Lehrer*innen keine Seminare zur Vorbeugung von Sexismus an Schulen.

Eine ehemalige Schülerin traut sich erst nach ihrem Abitur offen darüber zu sprechen, was ihr an einem nordrhein-westfälischen Gymnasium geschehen ist. Es soll in der achten Klasse gewesen sein. Sie richtet sich ihren Schal, ihr Lehrer greift unaufgefordert ein und streifte ihr dabei über den Busen. „Er hat sowas dauernd gemacht“, so die ehemalige Schülerin. Aus Angst um die eigenen Noten legte sie aber nie Beschwerde ein. Kein Einzelfall, denn die Abhängigkeit zwischen den Schüler*innen und den höher stehenden Lehrenden fördert oft Hemmnisse.

Doch an wen können sich Schüler*innen bislang überhaupt wenden, wenn sie Sexismus ausgesetzt werden? Zum Beispiel an die Vertrauenslehrer*innen. Diese sind Lehrkräfte, die sich freiwillig zu einer jährlichen Wahl durch die Schüler*innen aufstellen lassen. Die Schüler*innen haben allerdings keinerlei Einfluss darauf, welche Lehrkraft sich zur Wahl aufstellt. „Unser Vertrauenslehrer war nicht sonderlich besser als mein anderer Lehrer“, so die ehemalige Schülerin weiter.

Handlungsunfähigkeit durch mangelnde Aufklärung

Wenn sich Schüler*innen nicht an die Lehrkräfte wenden wollen, können sie auch zu den Schüler*innenvertretungen gehen. Das sind engagiertere Schüler*innen, die oft aber



Zeichnung: Natalie Kajzer

selbst nicht sensibilisiert worden sind. Es fehlt an Aufklärungskampagnen. „Mir war als achtzehnjährigem Schülersprecher keine klare Definition für Sexismus innerhalb der Schule und dann noch zwischen Lehrer_Innnen und Schüler_Innen bekannt“, so der ehemalige Schüler*innensprecher Leon Hartmann* weiter. Rückblickend behauptet Leon Hartmann, dass es durchaus Sexismusprobleme an der eigenen Schule gab. Allerdings wissen die meisten Schüler*innen nicht, was Sexismus ist oder wo dieser beginnt. Äußerungen von ehemaligen Schülerinnen wie: „Wenn Sexismus bereits dann beginnt, dass mir ein Lehrer ständig auf den Busen schaut und dabei ungefragt meine Schultern anfasst, dann würde ich schon sagen, dass ich mit Sexismus Erfahrungen gemacht habe“, belegen die Notwendigkeit über Sexismus Aufklärungskampagnen an Schulen.

Mangelndes externes Personal an Gymnasien

Außerhalb der Hierarchiestruktur von Lehrer*innen und Schüler*innen gibt es an vielen Schulen keine professionelle Unterstützung. „Wirklich geschultes Personal zur Beurtei-

lung wie Schulpsychologen oder ähnliches fehlte gänzlich“, so Leon Hartmann. Tatsächlich finden Sozialarbeiter*innen und Schulpsycholog*innen meist nur Anstellung an Haupt- und Gesamtschulen.

Vorgehen gegen Beamte

Wenn weder die Schüler*innenvertretung der Schule noch Vertrauenslehrer*innen, andere Lehrkräfte oder externe Personen weiterhelfen können, müssen Schüler*innen sich bei sexistischen Erfahrungen direkt an die Schulleitung wenden. Ist die Schulleitung selbst beteiligt, muss die Schulaufsicht aufgesucht werden, eine massive Hürde. Noch schwieriger ist es bei verbeamteten Lehrkräften: Hier muss rechtlich sogar eine Dienstaufsichtsbeschwerde eingereicht werden. Alle Schritte zur Beschwerde müssen präzise protokolliert und unterschrieben werden, auch Verweigerungen zur Unterschrift. Der Tathergang der Lehrkraft muss mit Datum, Uhrzeit, Ort und eventuellen Zeug*innen protokolliert werden. Verbeamtete Lehrkräfte werden bei Beschwerden in den meisten Fällen lediglich „strafversetzt“, außer es handelt sich um eine gravierende Straftat. Das bedeutet, dass sie an einer ande-

ren Schule weiter unterrichten können.

Doch wie wird zukünftig mit dem Thema Sexismus an Schulen umgegangen? Eine Sensibilisierung mit dem Thema für kommende Lehrkräfte sieht das Lehramtsstudium bislang nicht vor. Das seit 2009 verpflichtete Eignungspraktikum, vorzugsweise vor Beginn des Lehramtsstudiums, führt Praktikant*innen direkt und ohne Aufklärung über Sexismus in die schulinternen Hierarchiestrukturen. Während Schüler*innen das schwächste Glied an der Schule sind, stehen Eignungspraktikant*innen an der untersten Stelle des Lehrer*innenzimmers. Sie sind von der Praktikumsbetreuung abhängig. So werden auch Praktikant*innen zu Opfern. Ein roter Faden, der sich quer durch die schulinternen Hierarchiestrukturen durchzieht. Durch die mangelnde Sensibilisierung in der Schule, werden sexistische Situationen meist erst zu spät erkannt. Wie eine pädagogisch sinnvolle Aufklärung über Sexismus jedoch aussehen könnte, wird auch angehenden Lehrer*innen nicht vermittelt. Dabei müsste dieser Kreislauf gerade in der Ausbildung unterbrochen werden. [Natalie Kajzer]

*Name redaktionell geändert

KeinEinzelFall – die rege Vermehrung romantischer Komödien

Egal ob KeinOhrHase, Kokowääh 1&2 oder Schlussmacher – in den letzten Jahren gab es viele deutsche Komödien, die sich zum Verwechseln ähneln. Am 17. Oktober ist erneut eine Komödie in den deutschen Kinos gestartet. Die aktuell war bei der Kinotour zu dem neuen Film „Frau Ella“ mit Matthias Schweighöfer in der Lichtburg Essen dabei, um die Faszination dieses Genres zu ergründen und zu hinterfragen.

Sie dienen der Unterhaltung, haben Witz und Charme. Es ist keineswegs verwerflich sich gerne Komödien anzusehen. Als kritische Betrachter*in darf man sich jedoch fragen: Sind die Ähnlichkeiten der Filme nur Zufall? Oder gibt es ein universelles Erfolgsrezept, um die Kinokassen klingeln zu lassen? Wir stellen eine Vermutung an:

Wen braucht man für die Besetzung? Man nehme einen Autor, der sich darauf versteht kurze, einfach Dialoge zu schreiben, denn das angestrebte Publikum sollte nicht überfordert werden. Man wähle einen ‚Frauenschwarm‘ wie Til Schweiger oder Matthias Schweighöfer als Hauptdarsteller. Bei Kombination beider lassen sich noch größere Kinoslager erzielen. Diesen stellt man eine hübsche Frau zur Seite. Weitere Talente ihrerseits sind nicht von Nöten. Wer richtig keck ist, fügt dem Ensemble noch ein niedliches, altkluges Kind hinzu (gerne auch das Eigene). Oder die Frau ist/wird schwanger. Das ist optional.

Wovon sollte der Film handeln? Frau und Mann lernen sich zufällig kennen. Einer von beiden oder beide verlieben sich. Es ist anfänglich sehr harmonisch zwischen ihnen (dazu im Film bitte einen Zusammenschnitt von glücklichen Tagen der Beiden, untermalt mit einem Liebeslied). Nun entsteht endlich ein Problem (beliebt hier: Ex taucht auf, ungewollte Schwangerschaft oder ein simples Missverständnis). Die Frau ist sauer/enttäuscht. Der Mann ist zu stolz um sich zu entschuldigen. Eine moralische Instanz oder ein tiefeschürfendes Erlebnis bringt den Mann zum Nachdenken. Beliebte Sätze der Nebencharaktere sind an dieser Stelle: „So eine findest du nie



Hat gut Lachen: Matthias Schweighöfer bei der Kinotour von „Frau Ella“ in der Lichtburg. (Foto:Gerne)

wieder“ oder „Du hast es versaut“. Es wird nachgedacht (in Großaufnahme). Früher hätte der Mann nun eine romantische Geste geplant, um das Herz der Frau wieder zu gewinnen. Heutzutage ist man realistischer. Es reicht der Satz: „Ich hab Scheiße gebaut“. Sie küssen sich. Abspannt mit einem aktuellen Pop-Song, wenn möglich nicht zum Film passend.

Wo sollte der Film spielen? Berlin! Das ist sehr wichtig, in Berlin pulsiert das Leben. Wahlweise darf man kurze Szenen in einem Kuhkaff oder in Paris drehen. Aber mindestens einmal muss der Schauspieler verzweifelt auf die Dächer Berlins blicken.

Platt ist erfolgreich

Matthias Schweighöfer hat diese Anleitung anscheinend verinnerlicht. Seit 2007, als er an der Seite von Til Schweiger seinen Komödien-Durchbruch feierte, produzierte und schrieb er zahlreiche weitere Filme in diesem Genre. Unter der Regie von Markus Goller, mit dem Schweighöfer auch schon 2010 in dem Spielfilm „Friendship“ zusammen arbeitete, spielte er in „Frau Ella“ erneut die Hauptrolle. Wieder ist die Handlung des Filmes an einem amerikanischen Roadmovie angelegt. Sascha lernt nach einem Unfall im Krankenhaus die 87-jährige Ella kennen. Gemeinsam mit seinem Mitbewohner Klaus, verkörpert durch August Diehl, machen sie sich

auf den Weg nach Paris, um die Jugendliebe der alten Dame zu finden. Denn für die Liebe ist es ja nie zu spät, weiß man doch. Leider in diesem Fall jedoch schon. Der gesuchte Mann ist bereits verstorben, weshalb Frau Ella am Ende des Filmes ebenfalls stirbt und es somit ein Happy End im Himmel gibt. Wie schön.

„Gollers neue Komödie hat am Ende trotz einiger beeindruckender Bildkompositionen mehr Ähnlichkeiten mit Schweighöfers eigenen Regiearbeiten: eine konventionelle Dramaturgie, viele einfallslos wiedergekäute Klischees, pauschale und pseudokritische Seitenhiebe.“ kommentiert Filmstarts.de den Film. Trotz guter Schauspielleistung, vor allem von August Diehl, hat der Film deutliche Längen. Und trotzdem: Erst ein paar Tage nach offiziellem Kinostart meldet Schweighöfer auf seiner Facebook-Seite: „Danke an alle, die gerade überall die Frau Ella Kinos füllen!! Wir sind Nr. 1 der Kinocharts.“ Es ist also verständlich, dass immer weitere Komödien dieser Art produziert werden. Sie sind meist ein sicherer Erfolg. Eine Kinobesucherin der Lichtburg beschwert sich jedoch bei der Frage-Antwort-Runde mit Matthias: „Das Ende ist viel zu traurig, ich hätte mir ein Happy End für Frau Ella gewünscht!“. Na, na. Bei so viel Unverständnis für die feine Raffinesse der Dramatik des Filmes, kann man wirklich nur den Kopf schütteln. [Gerne]

KURZMELDUNGEN

Rechter Übergriff beim MSV

Am Samstag kam es nach dem Regionalligaspiel des MSV Duisburg gegen den FC Saarbrücken zu Attacken auf Fans des MSV. Opfer wurde die Ultra-Gruppe „Kohorte“, die angab, im Vorfeld von rechtsradikale Fan-Gruppierungen monatelang bedroht und unter Druck gesetzt worden zu sein, im Stadion auf „politische“ Äußerungen zu verzichten. An dem Vorfall sollen neben rechten Ultras auch Mitglieder des Nationalen Widerstands Duisburg und Dortmund beteiligt gewesen sein. Auslöser war ausgerechnet ein Transparent, das den Verein Eintracht Braunschweig kritisierte, der vor einigen Wochen eine linke Ultra-Gruppe verboten hatte, nachdem diese ebenfalls Opfer rechter Gewalt geworden war. Die Duisburger Polizei hat offenbar bereits kapituliert: „So etwas passiert eben beim Fußball“, erklärte ein*e Sprecher*in gegenüber der WAZ.

80 Jahre Lichtburg Essen

Das Kino in der Essener Innenstadt hat altertümlichen Charme: Mit den imposanten Rängen ist es ein Filmtheater und nicht vergleichbar mit CinemaxX und Co. Nach der fast völligen Zerstörung im Krieg ist die Lichtburg seit 1950 beliebter Premieren Schauplatz. Bei der Jubiläumsfeier am 18. Oktober wurde unter anderem ein kurzer Stummfilm von Charlie Chaplin mit musikalischer Untermalung der Essener Philharmoniker gezeigt. Außerdem hielten Ministerpräsidentin NRW Hannelore Kraft und Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Reiniger kurze Reden. Im Anschluss feierte der Film „Exit Marrakesch“ Premiere.

aktuell Liebhaben

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren, zu Teilen und natürlich zum Liebhaben habt ihr auf:

unserer Facebook-Seite:

► www.facebook.de/akduell

und auf unserer Homepage:

► www.akduell.de

Zeitungsredakteur*in gesucht

Du:

- hast bereits journalistische Erfahrungen oder großes Interesse, journalistisch zu arbeiten?
- hast ein gutes Sprachgefühl und Lust auf Recherchearbeit?
- kannst auch unter Zeitdruck Texte produzieren?
- hast Lust, in einem gleichberechtigten Team mit großer Verantwortung mitzuarbeiten?
- kannst mit Adobe InDesign, Adobe Photoshop und Wordpress umgehen oder bist bereit, dir diese Fähigkeiten zeitnah anzueignen?
- fühlst dich der Studierendenschaft verbunden und engagierst dich gegen Diskriminierung?
- kennst die emanzipatorischen Initiativen und sozialen Bewegungen auf dem Campus und in der Region?
- kennst dich in der regionalen Kulturszene aus oder möchtest dich in diesen Bereich einarbeiten?
- willst mit großem Engagement, mit Kreativität und Eigeninitiative bei einem unabhängigen studentischen Medium mitarbeiten?

Der AStA der Universität Duisburg-Essen sucht zur Verstärkung der aktuell-Redaktion

eine freie Redakteurin bzw. einen freien Redakteur.

aktuell-Redakteur*innen werden mit einem festen Rahmenvertrag ausgestattet und über Zeilengeld und ein Produktionshonorar (70 EUR pro Produktion) bezahlt. Außerdem gibt es ein Festhonorar für die Onlineredaktion (30 EUR pro Ausgabe).

Während der Vorlesungszeit erscheint aktuell wöchentlich, in der vorlesungsfreien Zeit in der Regel zweiwöchentlich. Die Zeitung wird Montags von fünf Redakteur*innen von 8 bis 16 Uhr produziert, Mittwochs findet eine Redaktionssitzung mit allen Mitgliedern von 12 bis 14 Uhr statt.

Bitte sende deine aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, gerne mit beigefügten Textproben von dir, bis spätestens Mittwoch, den 06.11.2013 an: vorsitz@asta-due.de

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: David Freydank
Anschrift: aktuell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Alex Grossert (aGro), Maren Wenzel (mac), Rolf van Raden (rvr), Linda Gerner (Gerne), Daniel Kerekes (DanKe), Teresia Minjoli (ttm)
Comic: Sebastian Happ
V.i.S.d.P.: Rolf van Raden (rvr)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de
Fon: 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

8			2			5	7	
	7				8		9	
3	9				7			4
					9			1
	5	4				2	6	
9			6					
5			1				3	8
	4		9				5	
	1	3			5			6

HLP! #37: FISIMATENTEN!

